

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 102.

Sonntag den 4. Mai.

1856.

## Neue Gewerbevereins-Sagung.

Die Gewerbevereine sind die natürliche, zeitgemäße Erneuerung des alten Innungsverbandes, ihr besonderes Augenmerk muß darauf gerichtet sein, die Errungenschaften, die auf dem Gebiete der Wissenschaft wie der Erfahrung gemacht werden, zum Nutzen Aller zu verallgemeinern, neue Absatzwege für die Arbeitserzeugnisse zu eröffnen und Hülfskassen aller Art zu errichten.

Der Gewerbeverein zu \*\* stand in voller Blüthe, und seitdem der Better Andres beigetreten ist, hat er vielfach die spielerischen Großthuerereien daraus entfernt und mit Recht wurde deshalb der Better einstimmig zum Vorsitzenden ernannt. Bei der letzten Jahresversammlung hielt Better Andres einen eindringlichen Vortrag über einen der wichtigsten Gegenstände, nämlich über das allmälige Verschwinden fester Kunden. Er erklärte, wie zwei Dinge hierzu mitwirken, die sich nicht abändern lassen. Das sind erstens die Magazine fertiger Waaren, wo der Käufer in keine Beziehung mehr zu dem Gewerbsmanne tritt, und damit hängt das zweite zusammen, daß durch die neuen Verkehrswege, durch die rasche Verbindung zwischen verschiedenen Städten und Ländern man den Bedarf nicht mehr vorzugsweise an seinem Heimatsorte sich aneignet. Ein drittes aber, setzte er hinzu, ist viel weniger sichtbar und doch am wirksamsten. Eben die Magazine fertiger Waaren haben in den Verbrauchenden eine Ungebild und das Kurzangebundene hervorgebracht, daß man nicht mehr warten will, bis man ein besonders Gewünschtes erhält; alles wird auf Knall und Fall bestellt, und in den Gewerbsmann hat sich dadurch ein großer sittlicher Schaden ausgebildet, und der besteht in falschen Versprechen oder einfacher im Nichtworthalten, grad heraus im Wortbruch. Der Gewerbsmann will sich den Verdienst nicht entgehen lassen und obgleich er weiß, daß er die gesetzte Frist nicht einhalten oder besten Falls nur

mit schlechter Arbeit einhalten kann, verspricht er doch auf Tag und Stunde hin. Daraus erzeugt sich neben anderem eine Verstimmung und Mißachtung, und wer selber treulos ist, dem hält man auch die Treue nicht und geht beim nächsten Bedarf zu einem andern. Darum sollte es ein Hauptaugenmerk der Gewerbetreibenden sein, dem Bestellenden zu erklären: in dieser und dieser Frist ist es überhaupt und mir besonders nicht möglich, das Verlangte zu liefern. Freilich darf der alte Meister Schlendrian, der seine besondere Freude am Liegenlassen und Vergessen hat, dabei nicht im Hintergrunde stehen und flüstern: Man brauch't's nicht so genau zu nehmen. Genau und fest sei Wort und That. Könnt euch darauf verlassen, daß in den meisten Fällen nach einer offenen und wahrheitsgetreuen Erklärung der Arbeitgebende seinen Auftrag nicht zurückziehen wird; vielmehr wird sich daraus ein dauerndes und treues Verhältnis bilden; denn die Mehrzahl der Menschen ist doch noch so, daß es ihnen wohlthut, wenn sie der Geradheit begegnen und nicht mit schuld sind an dem sittlichen und wirtschaftlichen Verderb ihrer Mitmenschen. Prohibit es nur, und ihr werdet sehen, was daraus erfolgt. Treue wird mit Treue belohnt, und darum wollen wir uns hier feierlich und gemeinsam das Wort geben, daß wir alle Fahrlässigkeit abthun und allezeit dem Arbeitsgebenden Wort halten.

Sa! rief es einstimmig aus der Versammlung und Hunderte von arbeitscharten Händen streckten sich in die Höhe.

Du, der du das liest und zu dem ehrenhaften Gewerbsstande gehörst, lege die Hand auf dieses Blatt und gelobe das Gleiche von dir selbst. Wirft sehen, es wird dir Ehre vor dir und Ehre und Nutzen vor den Menschen bringen.

So weit Berthold Auerbach in dem „Schatzkästlein des Gevattersmanns“ S. 188—190. Ich möchte



aber zu dem goldenen Rathe auch die Rehrseite hinzufügen und auf eine nicht minder ernste Pflicht der Arbeitgeber hinweisen, das ist prompte Bezahlung der bestellten und erhaltenen Waare. Soll der Handwerksmann drei- viermal nach dem wohlverdienten Gelde gehen, so verliert er nicht bloß an der kostbaren Zeit, sondern auch an dem zu seinem Geschäftstriebe und zu seiner Haushaltung erforderlichen Kapitale. Er muß zurückkommen, wenn auch der sorglose Arbeitgeber seine Nachlässigkeit durch höhere Preise zu büßen hat. Darum dem treuen Worthalten des Gewerbetreibenden gegenüber prompte Zahlung der Arbeitgeber! Dabei werden sich beide Theile gut sehen.

## Chronik der Stadt Halle.

### Bericht aus den letzten Stadtverordneten-Sitzungen.

Unter Vorsitz des Herrn Justizrath Fritsch wurde verhandelt:

1. Die zur Prüfung eingesendete Rechnung der Hundesteuerkasse pro 1855 gab zu keinen Erinnerungen Veranlassung. Es wurde deshalb die Ertheilung der Decharge bewilligt. Eingenommen sind danach an Steuern 580 *Rth.* 10 *Sgr.* 6 *S.*, wovon 541 *Rth.* 10 *Sgr.* 11 *S.* an die Kammerei und 8 *Rth.* 19 *Sgr.* 2 *S.* an die Kommandantur abgeführt sind.

2. Der Strumpfwirker Dewitz, welcher  $1\frac{1}{2}$  Morgen Freimfelder Acker in Pacht hat und dafür 15 *Rth.* 25 *Sgr.* jährlich zahlte, hat unter dem Erbieten, dieses Pachtgeld um 3 *Rth.* zu erhöhen, um Prolongation seines Contracts auf fernere 6 Jahre gebeten.

Der Magistrat hält das gebotene Pachtgeld für angemessen, auch die Versammlung, weshalb die Prolongation genehmigt wird.

3. In Betreff der von der Pfännerschaft zurückzugebenden s. g. Holzstube war Ersterer vorgeschlagen, den 1. Januar 1870 als den Termin anzuerkennen, bis zu welchem das Lokal jedenfalls geräumt werden müsse. Darauf hat jetzt die Pfännerschaft erwiedert, daß sie die sonstigen Stipulationen annähme, es aber angemessener finde, wenn der späteste Endtermin des jetzigen Besitzes auf den 1. Januar 1880 gesetzt werde. Da die Rück-

gabe doch jedenfalls früher erfolgen werde, so hat der Magistrat kein Bedenken, die gestellte Offerte anzunehmen und befristet deshalb deren Annahme.

Die Versammlung will sich mit dem Vergleich einverstanden erklären, indem sie ebenfalls hofft, daß die Pfännerschaft das Lokal früher zurückgeben werde, wenn es ihr nicht mehr nöthig sein sollte, außerdem aber auch die Erwartung ausspricht, daß dieselbe sich nicht weigern werde, sofern sie das Lokal noch über 1870 hinaus gebrauchen sollte, dann für die übrigen 10 Jahre 12 *Rth.* pro anno Miethe zu zahlen.

4. Die Kinderzahl in der Armenschule hat so überhand genommen, daß deren Unterbringung nicht mehr ausführbar ist, weshalb die Kinder aus Glaucha in die Glauchaische Schule haben zurückversetzt werden müssen. Dadurch ist aber die Errichtung einer neuen Halbtagschule nothwendig geworden, deren Verwaltung die Gewährung eines Honorars von 45 *Rth.* auf den Rest des Jahres erfordert. Auf den Antrag des Magistrats wird diese Summe bewilligt.

5. Die Lebensmittelpreise sind immer noch so hoch, daß der Entrepreneur der Gefangen-Verpflegung erklärt hat, die Lieferung der Kost für den ursprünglichen Kontraktspreis nicht fortsetzen zu können, und eine Zulage von 6 *S.* pro Kopf auf den Rest des Jahres beanspruchen müsse. Da hierdurch die Verpflegung auf 3 *Sgr.* pro Tag zu stehen kommt und der Magistrat diesen Satz für angemessen erachtet, beantragt er dessen Bewilligung.

Diese wird von der Versammlung ertheilt.

6. Dem Hausmann des Siechenhauses war wegen der Theuerung unterm 17. Dezbr. v. J. eine Zulage von 7 *S.* pro Kopf und Tag bewilligt, welche Bewilligung jetzt ihr Ende erreicht hat. Obwohl die Lebensmittelpreise gefallen, so sind die Preise doch noch höher als bei Feststellung des ursprünglichen Verpflegungssatzes angenommen ist, der Magistrat beantragt deshalb eine Zulage von 4 *S.* pro Kopf auf fernere 3 Monate zu bewilligen.

Dies geschieht.

7. Bei dem Ausbau der Glauchaischen Pfarrwohnung ist eine Ueberschreitung des Anschlags um 23 *Rth.* 18 *Sgr.* 6 *S.* unvermeidlich gewesen, weshalb der Magistrat die nachträgliche Bewilligung dieser Summe beantragt.

Die Nachbewilligung erfolgt.

8. Die Wegnahme der Wittmann'schen Treppe in der Leipziger Straße macht es wünschenswerth, daß der dortige erhöhte Bürgersteig durch Verdeckung des Straßenkanals verlängert werde. Die Versammlung ist hierüber mit dem Magistrat einverstanden und bewilligt die hierzu erforderlichen Kosten von 35 *Rh.*

9. Da das für das Hospital nachbewilligte Quantum von Brennmaterial bald vergriffen ist, so hält der Magistrat für zweckmäßig, die Lieferung pro 1856/57 schon jetzt zu verdingen, damit zum 1. Juni schon Ablieferungen erfolgen könnten. Er beantragt das Quantum von 170,000 Stück zu genehmigen.

Die Versammlung genehmigt die Verdingung, hält aber für zweckmäßiger, die Lieferungszeit vom 1. Juli bis wieder dahin zu stellen und empfiehlt zugleich einen Versuch mit Steinen von anderm cubischen Inhalt als bisher fürs Hospital gebräuchlich gewesen, zu machen, weil dann gehofft werden könne, daß eine größere Concurrenz eintreten werde.

10. Bei Ausführung des Reparaturbaues im Pfännerstubegebäude haben sich noch mehrere unvorhergesehene Schäden ergeben, deren Beseitigung nach dem Gutachten der Bau-Commission erforderlich sind. Sie sind im Ganzen auf 202 *Rh.* veranschlagt und wird deren Bewilligung beantragt.

Die Versammlung bewilligt die Ausführungen, setzt aber voraus, daß die Kosten aus den Ersparnissen entnommen werden, welche bei Licitation der bereits bewilligten Arbeiten zu machen sind.

11. Ebenso hat sich beim Ausbau des Arbeitshauses gefunden, daß der äußere Puz schadhast ist, mehrere Säulen und Balken ergänzt werden müssen und außerdem noch andere Ausführungen nöthig sind. Nach dem Gutachten der Bau-Commission werden dazu 106 *Rh.* gebraucht, deren Bewilligung beantragt wird.

Mit Ausnahme von 10 *Rh.* für die Torfgerüste wird die Bewilligung ertheilt.

(Hierauf geschlossene Sitzung.)

### Berein zur Erbauung von Familienhäusern.

Bericht über die Generalversammlung am 23. April 1856.

Den Anwesenden wurden die folgenden Mittheilungen über das Ergebnis der Jahres-Rechnung und den Zustand des Instituts gemacht:

(egolis)

### Einnahme:

Der vorjährige Bestand der laufenden Cassa . . . . .	360 <i>Rh.</i> 27 <i>Sgr.</i> 8 <i>g.</i>
Zinsen vom Cassabestand und Reservefond . . . . .	24 = 4 = 4 =
Miethen . . . . .	351 = 17 = 6 =
Unvorhergef. Einnahmen zu Gunsten des Reservefond: geschenkte Coupons . . . . .	5 <i>Rh.</i> 11 <i>Sgr.</i>
Eingeg. rückständ. Miethe . . . . .	2 = 8 =
Verfallende Coupons pro 1851 von der Stadt geschenkt. Schmidt'sches Legat . . . . .	6 = 4 = 51 = 10 =
	65 = 3 = — =

Summa 801 *Rh.* 22 *Sgr.* 6 *g.*

### Ausgabe:

Für Bau an der Hintermauer für bauliche Reparaturen und Abpuß des Hauses . . . . .	13 <i>Rh.</i> 14 <i>Sgr.</i> 3 <i>g.</i>
für Grundsteuer . . . . .	96 = 17 = 3 =
für Feuer-Assicuranz zc. . . . .	10 = — = — =
für Feuer-Assicuranz zc. . . . .	14 = 4 = — =
für Belegung zum Reservefond für ausgezahlte Coupons auf die Jahre 1852, 1853, 1854 . . . . .	92 = 4 = — = 245 = 22 = — =

472 *Rh.* 1 *Sgr.* 6 *g.*

verbleibt Cassabestand 329 = 21 = — =

Summa 801 *Rh.* 22 *Sgr.* 6 *g.*

Unerhoben sind geblieben: 29 Stück Coupons pro 1852, 37 Stück pro 1853 und 148 Stück pro 1854, welche zusammen mit den zu berichtenden 885 Stück Coupons zu 3% oder 9 *Sgr.* pro Stück für 1855, den Betrag des genannten Cassabestandes ausmachen und für die derselbe also in zinsbarer Belegung bewahrt werden mußte. Der Reservefond beträgt jetzt unter Zurechnung des oben erwähnten diesjährigen Betrages 374 *Rh.* 3 *Sgr.* 8 *g.* und ist in Staats-Papieren und 33, theils geschenkten, theils zu 50% angekauften und angerechneten Familienhaus-Actien belegt. Letztere sind zu diesem Course einer pupillarischen Hypothek auf das Haus gleich zu achten und da durch deren Ankauf auch die Amortisation des Kapitals so wesentlich gefördert und die Aussicht auf eine dereinstige Erweiterung des Instituts näher gerückt wird, so soll mit dem Ankauf zu diesem Course fortgefahren werden und der Verein wird das Opfer, welches die Verkäufer bei der Ueberlassung bringen, stets dankend erkennen.

An den Mieths-Einnahmen hat sich im vorigen Jahre wieder ein Ausfall von 29 *Rthl.* 22 *Sgr.* 6 *S.* ergeben, zu dessen nachträglicher Einziehung bei den gehabten drückenden Nahrungsverhältnissen wenig Aussicht ist. Es wird indessen thunlichst und immer strenger darauf gehalten werden, saumselige Miethszahler zu entfernen, da der Betrag der Wochenmieten von 7 $\frac{1}{2}$  *Sgr.*, 8 $\frac{1}{2}$  *Sgr.*, 9 $\frac{1}{2}$  *Sgr.* und 10 $\frac{1}{2}$  *Sgr.* für die verschiedenen dafür überlassenen Räume ein so ungemein billiger ist, daß ordentliche Leute ihn immer erübrigen können und daß in Privathäusern für den doppelten Preis nicht das Gleiche zu gewähren ist. In den 24 Wohnungen des Hauses haben jetzt 20 Männer, 24 Frauen, 56 Knaben und 40 Mädchen ein gesundes und freundliches Unterkommen.

Zur Auszahlung der Zinsen, soweit dieselben nicht gleich in der Versammlung erhoben wurden, erklärte sich der Rendant des Vereins, Leihbibliothekar Wolff, auch ferner in seinem Geschäfts-Local bereit und es wurde gebeten die Erhebung, zur erleichterten Rechnungsführung, doch baldigst zu bewirken und namentlich auch die älteren Coupons mit einzuziehen. Diejenigen bis 1851 sind verfallen, 1852 verfällt mit diesem Jahre. Auch mit dem Ankauf von Actien zu 5 *Rthl.* pro Stück wird der Rendant des Vereins fortfahren, sofern einzelne Mitglieder dem Institut durch solche Ueberlassung förderlich sein wollen.

Unserm Statut gemäß bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß in unserer heutigen General-Versammlung die nach der Reihenfolge ausscheidenden Mangold und Wolff und der Stellvertreter Herr Stadtrath Colberg wieder gewählt sind.

Halle, den 23. April 1856.

Cisentraut. Friedrich. Jacob. Mangold.  
Weise. Wolff.

### Polytechnische Gesellschaft.

(Am 15. April c.)

Herr Dr. Kohlmann legte einige Stücke des von Fuchs in München entdeckten Wasserglases vor, gab seine Zusammensetzung und seine fabrikmäßige Darstellung an und empfahl seine Verwendung auch für Halle, besonders zur Fixirung der Farben, namentlich des Zinkweißes auf Kalk, Stein, Metall u., ferner als ein geeignetes Mittel, Gegenstände gegen Feuer zu sichern, und endlich als einen guten, schnell erhärtenden Kitt für Glas, Porzellan u., der sich sogar zur Anfertigung künstlicher Steine aus Gyps, Kies u. verwenden ließe, und erläuterte diese Bildung an einer vorgelegten Steinmasse, die man vor Kurzem bei Grabung eines

Brunnens an der Klausbrücke gefunden hat und deren Bildung aus der Zeit der Erbauung jener Brücke (1574) datirt.

Derselbe machte einige Mittheilungen über die Bedeutung der Compagnie maritime zu Paris, die als eine Zweiggeseellschaft des Crédit mobilier zu betrachten ist und mit einem Capital von 30 Mill. Frs. sich die Aufgabe gestellt hat, neben Schiffsausrüstung und Seehandel u. sich der Fabrikation, des Handels und der Zufuhr von Nahrungscouferven und künstlichen Düngerarten zu befleißigen. Die Gesellschaft ist im Besiß des von dem Chemiker Leo de la Prouse entdeckten Verfahrens der Mineralisation oder Mineralgerbung — durch einmaliges Eintauchen in eine sehr billige Flüssigkeit — nach dessen Anwendung animalische Substanzen ohne Gefahr der Verwesung oder der Beschädigung durch Insecten für die Industrie und Oekonomie sorglos magazinirt werden können und sonst der Gesundheit sehr nachtheilige thierische Abgänge aller Art der Landwirtschaft auf eine Staunen erregende Weise zu Gute kommen. Die Gesellschaft benutzt z. B. die pariser Abdeckereien und mineralisirt täglich 4—5000 Kilogr. (über 10,000 U.), welche das Etablisement heute empfängt und Tags darauf in Form eines pulverförmigen Guano's zu sehr billigen Preisen der Landwirtschaft zu Gebote stellt. In Südamerika werden jährlich an 5 Mill. Kinder geschlachtet, deren Fleisch bisher wenig verwerthet wurde; in Neu-Foundland wirft man jährlich mehr als 90,000 Str. Fischabfälle ins Meer und an der Ostsee, im kurischen Haff werden allein in 4 Sommermonaten  $\frac{1}{2}$  Million preuß. Scheffel todter Stinte, Kaulbarse und Abfälle davon dem Meere zurückgegeben; künftighin werden diese Massen von der Agrikultur und Industrie hoch verwerthet werden.

Derselbe schloß hieran noch die Auseinandersetzung eines verbesserten Verfahrens beim Marmoriren bunter Papiere.

Herr Kunstmeister Kinne gab einige geschichtliche Notizen über die mannigfache Verwendung überhitzter Wasserdämpfe und machte im Besondern darauf aufmerksam, daß es erst durch deren Anwendung der neueren Zeit möglich geworden ist, aus unseren mächtigen Braunkohlenlagern so werthvolle Producte, wie Photogene, Paraffin u. mit Vortheil im Großen darzustellen.

Herr Dir. Dr. Schrader wies schließlich, mehr im Scherz, durch Zeichnung und deren Erörterung die Möglichkeit einer Art mechanischen Pferdes oder Dressine nach, durch die sich ein Mensch bei bedeutend weniger Selbstanstrengung schneller als durch seine eignen Füße auf ebenem Boden fortbewegen könne. D.

